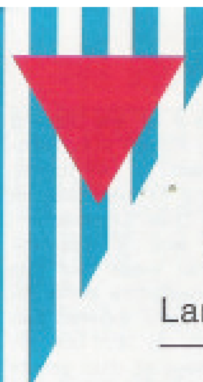


DER BREMER ANTIFASCHIST

DM 1,-

Landesverband der VVN/Bund der Antifaschisten Bremen e.V.

April 04/2000

Die Geschichte des Holocaust begann am 27. Februar

Warum wird das Datum 27. Februar von der bürgerlichen Politik und den Regierungsoberen so sehr gemieden? Passt es nicht in ihre Politik? Auch die von ihnen abhängigen Medien schweigen dazu. Und warum? Haben sie Angst davor? Bei Auslandsbesuchen - vor allem in Polen und Israel - äussern sie ihr Bedauern über die Hitler-Ära und den Holocaust. Im eigenen Land vergessen sie aber, der jüngeren Generation Antwort zu geben auf die Frage: Gab es denn keine Kräfte, die Hitler mit seinen Krieg und Holocaust verhindern wollten?

Vielfach wird dann auf den 20. Juli 1944 hingewiesen. Das ist richtig und zu begrüssen. Aber Widerstand gegen Hitler und seinem Krieg gab es schon vor der Machtübergabe an Hitler. Nur darauf hinzuweisen fällt den Kräften der Adenauer-Ära bis zur Gegenwart schwer. Und Warum? Es waren Kommunisten, die schon am 20. Juli 1932 das Volk mahnten: *"Wer Hindenburg wählt, wählt Hitler, und wer Hitler wählt, wählt den Krieg."* Die Geschichte gab ihnen Recht. Nur Adenauer, und seine Nachfolger wollen das nicht. Wahrheit kann auch weh tun.

Hitler war erst wenige Tage an der Macht, da brannte am 27. Februar 1933 der Reichstag. Im Rundfunk wurde die „Lüge verbreitet, dass wären die Kommunisten gewesen. Für Hitler war das Anlass, noch in derselben Nacht in ganz Deutschland mehr als 10.000 Funktionäre und Mitglieder der KPD zu verhaften. Es folgte das Verbot der KPD und ihrer Zeitungen. Sein Ziel war es mit Hilfe des Grosskapitals, das deutsche Volk für den von ihm beabsichtigten Krieg vorzubereiten. Seine innenpolitisch schärfsten Gegner waren die Kommunisten. Der 27. Februar 1933 mit dem Reichtagsbrand sollte ihm dabei helfen sie zu beseitigen.

Leider wird diese Wahrheit noch immer verdrängt und verschwiegen. Nutzniesser dieser Politik sind wie eh und je die Rüstungskonzerne. Gewiss, das sogenannte "Tausendjährige Reich" der braunen Mordhelfer von Hitler hat nur zwölf Jahre gedauert. Immerhin, es waren in der Bilanz die dunkelsten Jahre deutscher Geschichte. Sie begannen mit dem 30. Januar, sowie dem 27. Februar 1933. Wie das möglich wurde, das gestand Hitler in einer Rede, die er vor einer grossen Zahl von getreuen Journalisten am 10. Februar 1938 hielt. Dort sagte er:

"Der Zwang war die Ursache, warum ich jahrelang nur vom Frieden redete. Es war nunmehr notwendig, das deutsche Volk psychologisch allmählich umzustellen und ihnen langsam klarzumachen, dass es Dinge gibt, die mit Mitteln der Gewalt durchgesetzt werden müssen."

Dabei hat er ganz bewusst nicht vom Krieg, sondern von Gewalt gesprochen. Denn dazu war die Zeit noch nicht reif. Welche Lehren haben die Nachkriegs-Oberen daraus gezogen? Offensichtlich keine. Abgesehen von Heinemann und von Weizsäcker wurden von Adenauer, und erst recht von seinen tiefbraunen Beratern, an, Kommunisten mit den Nazis gleichgesetzt. Die gegenwärtige rot-grüne Regierungskoalition könnte von beiden vorgenannten viel lernen. Denn Kriege beseitigen nicht die Probleme der Menschheit, sondern vergrössern sie. Die beste Lehre dazu liefern die zwei Weltkriege.

Alois

Zwanzig Kinder oder wenn die Würde des Menschen nichts mehr gilt

Schon seit langem besteht die Gefahr, dass die Auseinandersetzung mit der jüngeren deutschen Vergangenheit in ritualisierten Formen erstarrt. Öffentliches Erinnern an einem festgelegten Tag mag die Bedeutung des zu Erinnernden vor Augen führen, stösst aber sofort an eine Grenze: Erinnern und Nachdenklichkeit über die Grundlagen und Ziele einer Gesellschaft und ihrer Politik lassen sich nur individuell aneignen. Was tun insbesondere die Schulen am 27. Januar, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, dem Tag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz? Oder was tun sie zur Erinnerung an die Reichspogromnacht am 09./10. November 1938? Was darf nicht dem Vergessen anheimfallen? Was kann Sinnvolles an Schulen getan werden? Welche Lehren sollten wir aus dem millionenfachen Mord an Menschen vieler Nationen, aus dem Völkermord an den Juden, an Sinti und Roma ziehen? Was ist mit jungen Menschen möglich, was nicht? In welchem Alter sollten Kinder und Jugendliche sein, die an einer solchen Aufgabe mitwirken? Und welche Erfahrungen sind bislang mit schulischen Veranstaltungen gemacht worden?

Wie öffentliches Erinnern an die Schrekken der NS-Herrschaft zu fördern ist, selbst Kinder und Jugendliche an dieser Aufgabe mitwirken können und sich ihr Kopf und Herz erreichen lassen, zeigt das Buch "Zwanzig Kinder". Es enthält drei praktisch erprobte und für die Jugendarbeit und Schule empfohlene Beispiele der "Theater-AG des Bremer Schulzentrums Juluis-Brecht-Allee" -Theaterstücke, die mit geringem Aufwand vorzubereiten und für Lesungen mit verteilten Rollen im Klassenzimmer ebenso geeignet sind wie für das darstellende Spiel und öffentliche Auftritte. Wer z.B. vom kurzen Leben der Kinder vom Bullenhuser Damm, den gewissenlosen Experimenten des SS-Arztes Heißmeyer und den Todesumständen der Kinder die Einzelheiten erfahren und die Hintergründe erfasst hat, gewinnt tiefe Einblicke in die Abgründe des Terror-Regimes der Nazis. Kein zeitgenössisches Geschichts- oder Lesebuch leistet das in vergleichbarer Qualität. Ein wichtiges Buch und eine Ermutigung für alle, die das Erinnern für unverzichtbar halten, aber vor der Schwierigkeit der Aufgabe zurückschrecken.

Das Buch "Zwanzig Kinder" von Günther Schwarberg, Reinhard Bockhofer und Bruni Eisele ist im Donat-Verlag erschienen und hat 104 Seiten. Der Preis beträgt 14.80 DM und die ISBN-Kennung ist 3-931737-97-7.

Französische Kollaborateure

Gehört das Engagement von Deutschen in der französischen Résistance nicht gerade zu den bekanntesten Ereignissen des II. Weltkrieges, gilt dies für die freiwillige Dienstleistung von Franzosen in bewaffneten deutschen Verbänden erst recht.

Als am 22. Juni 1941 die Nachricht vom deutschen Überfall auf die Sowjetunion ins besetzte Paris drang, brachen in den Kreisen französischer Faschisten Jubel und hektische Aktivitäten aus. Die von der deutschen Besatzungsmacht ausgehaltenen kleinen Faschistenparteien erblickten die Gelegenheit endlich ihren fanatischen Antikommunismus ausleben zu können und begannen mit der Gründung einer "Antibolschewistischen Legion", der "Légion des Volontaires Français contre le Bolchevisme" (LVF), zu der sich insgesamt etwa 10.000 Freiwillige meldeten. 1500 von ihnen gelangten Ende 1941 tatsächlich als Wehrmachtsregiment Nr. 638 an die Front vor Moskau.

Nach dem Debakel dieses deutschen Angriffs wurden die LVF-Söldner von 1942 - 1944 in der sogenannten Partisanenbekämpfung in Mittelrußland eingesetzt. Parallel zu diesen Eintritten in die Wehrmacht meldeten sich ab Ende 1942 Franzosen zur Waffen-SS, aber auch zur deutschen Kriegsmarine und zu weiteren Verbänden. Sämtliche unter Waffen stehenden Einheiten wurden Ende 1944, also bereits nach der Befreiung Frankreichs, im nunmehr deutschen Exil zur Waffen-SS Division "Charlemagne" (Karl der Große) zusammengefaßt. Von diesen etwa 7500 Freiwilligen gehörten einige zu den buchstäblich letzten Soldaten Hitlers im Mai 1945 in der Trümmerwüste Berlins.

Hinter diesen dürren Daten verbergen sich komplizierte historische Abläufe und bis in die Gegenwart reichende politische Fragen. Allein die Entstehung der LVF ist ein Thema für sich: An ihr waren ein halbes Dutzend rivalisierender faschistischer Parteien, verschiedene deutsche Dienststellen und die Fraktionen des Vichy-Regimes mit unterschiedlicher Interessenlage beteiligt. Weiter sind die Aktivitäten der LVF im Rahmen der Massenmorde im "Ostraum" weitgehend unerforscht.

Nach 1945 bildeten die französischen Freiwilligen eine wichtige Legitimationsbasis des französischen und auch des deutschen Neofaschismus: V.a. das Bild der französischen SS-Männer in der Reichskanzlei wurde in ca. drei Dutzend Memoiren und zwar nahezu ausschließlich von früher im Dienst der LVF stehenden Journalisten und neofaschistischen Aktivisten glorifiziert. Diese Selbstverherrlichungen wurden auch in Taschenbuchausgaben immer wieder auf den französischen und deutschen Markt geworfen, während kritische Arbeiten entweder fehlerhaft, bzw. gar nicht erst vorhanden sind. Auffallend ist, dass gerade in französischer Sprache praktisch nichts kritisches vorliegt.

Die früheren (militärischen) Kollaborateure bildeten lange Zeit eine wichtige Personalquelle des französischen Neofaschismus bis hin zur Gründung des "Front National", der heute zu den stärksten neofaschistischen Organisationen Europas gehört. Aber auch nach Deutschland wurde der Kontakt über den SS-Traditionsverband HIAG gehalten. Der frühere REP-Vorsitzende Franz Schönhuber und heutige regelmäßige Autor der *Nation Zeitung* von Gerhard Frey weist noch heute gerne darauf hin, dass er früher französische SS-Männer ausgebildet habe.

Thomas

Droht der CDU ein politisches Gewitter?

Für gewisse Kräfte ist die Wahrheit immer eine Gefahr. Wem sie weh tut und unerwünscht ist, der sollte sich aus der Politik raushalten. Menschen mit gutem, ehrlichen Willen kann die Wahrheit nicht schmerzen. Bei der CDU gibt es gegenwärtig Skandal-Diskussionen um den Alt-Bundeskanzler und CDU-Ehrenvorsitzenden Kohl. Um die volle Wahrheit zu finden, ist nach meiner Auffassung ein Rückblick in die Nachkriegsgeschichte nötig. Als Zeitzeuge erinnere ich mich an eine Rede des ersten CDU-Vorsitzenden Konrad Adenauer. In dieser Rede 1946 gab er der Partei eine richtige Orientierung. Wörtlich sagte er:

"Die größte Aufmerksamkeit werden wir der Ausmerzung des nationalsozialistischen und militaristischen Geistes in Deutschland widmen müssen (...) die für den Krieg und seine Verlängerung Verantwortlichen, dazu gehören insbesondere auch gewisse Wirtschaftsführer, müssen aus ihren Stellungen entfernt werden. Sie müssen nach Lage des Falles von deutschen Gerichten bestraft, ihr Vermögen muss ganz oder teilweise beschlagnahmt werden. Das Elend, das sie über Deutschland, über die ganze Welt gebracht haben, schreit zum Himmel."

Frage an die CDU: Wann ist das von ihm, bzw. von seinen politischen Enkeln durchgeführt worden? Zeitzeugen werden sich erinnern, das genaue Gegenteil wurde praktische CDU-Politik. Während Alt-Nazis, wie Globke, Kiesinger und Lübke, sowie viele andere, auch aus der Wirtschaft und der Wehrmacht, von Adenauer & Co. geduldet, in die CDU aufgenommen und von Adenauer sogar in die höchsten Staatsämter vorgeschlagen und (folglich) gewählt wurden, wurden Antifaschisten, die den Krieg und den Holocaust von Hitler und seinen Helfern überstanden, wieder unterdrückt, verfolgt, bestraft und mit Berufsverboten belegt. Gegen die VVN beantragte Adenauer sogar ein Verbot. Starke Proteste im In- und Ausland hatten das aber verhindert.

Bei dieser Nachkriegsgeschichte der CDU muss doch zur gegenwärtigen Parteispendenaffäre um Kohl der Verdacht entstehen, dass sich die von Adenauer & Co. verschonten tiefbraunen Kräfte, die nicht wie versprochen ausgemerzt, sondern gefördert wurden, bei der CDU dafür bedanken. Sie wollten aber nicht mit Namen genannt werden, (was ihnen) Ko[illegible] wahrscheinlich zugesagt hatte.

Alois

Paul Spiegel

Er gilt als tüchtiger Manager und "Macher": Paul Spiegel, der neue Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland. Der Zentralrat der Juden wurde 1950 als Repräsentant der noch in Deutschland lebenden Juden gegründet und vertritt heute etwa 80.000 Mitglieder.

Spiegel wurde 1937 in Warendorf geboren und floh zusammen mit der Familie vor dem Hitlerregime nach Belgien. Als 1940 die Nazis dort einfielen wurde sein ältere Schwester nach Bergen-Belsen deportiert. Sein Vater überlebte Auschwitz und Buchenwald. Er selbst wurde von eine Bauernfamilie versteckt. Nach dem Krieg kam er erst zurück nach Warendorf und ging dann nach Düsseldorf, wo er eine Künstleragentur aufbaute. Er will nicht so sehr in den Medien präsent sein, wie Ignatz Bubis. Sein Stellvertreter ist, wie schon bei Bubis, Michel Friedmann. Spiegel will ein Hauptaugenmerk auf die Integration der jüdischen Einwanderer aus Osteuropa legen. Ein zweiter Schwerpunkt wird die Frage sein, für was die jüdischen Gemeinden stehen, also die geistige, kulturelle und religiöse Tradition.

Der große Anstieg der Mitgliederzahl innerhalb eines Jahrzehnts, von 30.000 auf 80.000, ist vor allem mit der Einwanderung aus Osteuropa zu begründen. Paul Spiegel hat sich also viel vorgenommen. Wünschen wir ihm viel Erfolg.

Gerold

Hilferuf aus Poznan

"Ich muss sagen, dass wir von Tag zu Tag und von Woche zu Woche immer ärmer werden. Immer weniger können wir uns aus unserer Geld=Rente kaufen. Ich habe noch meine Papiere aus dem Krieg. Vielleicht werdet Ihr mir in dieser Sache etwas helfen können, da die Firma, in welcher ich gearbeitet habe (I.G. Farbenindustrie A.G. in Dormagen am Rhein 18 Kilometer von Köln) schon nicht mehr existiert. Hier in Poznan habe ich schon lange meine Papiere abgegeben. Gestern haben wir im Radio gehört, dass die Sache mit Entschädigungen noch nicht abgeschlossen ist."

Janina N. ist heute 75 Jahre alt. Juli - Dezember 1941 war sie als Hausgehilfin in Ostrowo beschäftigt. April 1942 - März 1943 wurde sie dort als Arbeiterin in einer Bäckerei eingesetzt und danach nach Dormagen verschleppt zur Arbeit bei den I.G.Farben. Bis Ende Juli 1944 arbeitete sie in einem wissenschaftlichen Labor und war in einem Lager untergebracht. Ihr Arbeitsbuch enthält die Vermerke: "Nicht Reichsdeutscher!" und "Schutzangehöriger Pole." Eine Mitteilung der I.G.Farben vom 26. Juli 1944 besagt, dass sie mit Reiseverpflegung, Seife und Waschmittel abgefunden wurde. Von Dormagen führte sie der Weg nach Lodz in das Arbeitserziehungslager Fr. Gossler. Sie hatte zu unterschreiben, dass für sie Zusatzlebensmittel, Rauchwaren, Bleistifte, Federhalter und Briefpapier verboten waren.



Ehemalige Zwangsarbeiter aus der Ukraine auf dem Osterholzer Friedhof

Über ihre Lagerzeit schreibt sie: "Alle Mädchen mussten jeden Tag, den ganzen Tag lang, immer in der Runde laufen. Oft haben in der Mitte SS-Männer gestanden und uns mit der Peitsche geschlagen. Das war sehr schmerzhaft. Manchmal - wenn es geregnet hat und dreckig war - sind wir ausgerutscht. Dann haben die Männer wegen der verdreckten Bekleidung volle Wassereimer über uns ausgegossen, und wir mussten weiter laufen. Beim Laufen mussten wir uns immer wieder auf die Erde werfen. Einmal habe ich mich zuerst auf die Hände fallen lassen, dafür hat mich ein Mann geschlagen. Wir mussten uns auch bücken und die Hände herunterlassen und so gehen. Auch mit beiden Knie bis unten und mit den Händen die Knie greifen und so gehen und springen wie ein Frosch. Die Wächter lachten. Als ich wieder nach Hause kam, hatte ich viele Wochen Lungenentzündung. Nachher war ich so schwach und musste noch lange im Bett liegen. Mein Vater hat mir Kissen unter den Rücken geschoben, dass ich zum Essen sitzen konnte, und meine Mutter hat mich mit dem Löffel gefüttert, weil ich den Löffel nicht mehr halten konnte."

Raimund (aus Briefen von Janina N.)

Hat es nicht genug gekostet?

Man hört und liest heutzutage soviel undemokratische Handlungen der deutschen politischen Parteien, man zweifelt an der Aufrichtigkeit der führenden Instanzen. Wo ist die deutsche Demokratie? Es kommt mir fast vor wie in der Weimarer Republik, es geht um Macht und Taschenfüllen. Männer, welche man hoch einschätzte, zeigen sich als zwielichtige Figuren, lügen und schwatzen wie die Dummen. Na ja wird man sagen, ist eure Sache, aber ist es eben nicht (...).

Das Vorgehen eines Rechtsradikalen bei euch in der Bürgerschaft zeigt, dass überall in der BRD die Köpfe wieder hochkommen der immer besser Wissenden. Neonazis gibt es überall, aber ängstlich sieht man das Keimen der Unzufriedenheit aufkommen. Haben die Völker denn nicht gelernt? Hat es nicht genug gekostet? Aber die Europäer sind fünfzig Jahre später alle besser dran als jemals vorher, und vergessen geht sehr schnell. Die Entschädigung der Zwangsarbeiter ist auch so eine lächerliche Sache, wäre es nicht so traurig. Westeuropäer kommen nicht in Frage, hatten eben zuviel Bewegungsfreiheit! Standen nicht 24 Stunden am Tag unter Bewachung, und viele hatten private oder unbewachte Unterkünfte (keine Gefangenen). Auch wenn man wie wir zwei oder drei Jahre unfreiwillig Zwangsarbeit verrichten musste, man hatte seine verdammte Pflicht zu tun für die deutsche Kriegswirtschaft (...).

Anerkennung wäre das wenigste, was man uns "schenken" könnte, wie zum Beispiel verbilligte Reisen innerhalb Deutschlands mit der Bahn. Mit Geld ist es nicht wieder gutzumachen, Gefühl gehört dazu (...). Es leben heutzutage noch 112.000 ehemalige niederländische Zwangsarbeiter von den damals knapp 600.000. Es werden jedes Jahr weniger, bis der letzte den Knopf umdreht, dann ist es endgültig vorbei ... und es kostet kein Geld mehr, nur noch ab und zu eine Gedenkfeier!

Gerben van der Berg (ehm. Zwangsarbeiter aus den Niederlanden)

"Vom Wert und Unwert des Lebens zum Minutenwert"

Im Rahmen einer dreitägigen Studienfahrt (15-17. Mai) des Krankenhaus-Museums ZK-Ost nach Hadamar und Moringen findet u.a. vor allem für in der Pflege Tätige am 16. Mai ein interessantes Seminar statt, dass sich mit den Menschenbildern in der Pflege gestern und heute auseinandersetzt. Die Referentin Karen Kuppe-Neukirch rückt vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit der NS-Vergangenheit das heutige Menschenbild jedes einzelnen in den Blickpunkt.

Für die Veranstaltung ist die Teilnehmerzahl begrenzt, sodass eine rasche Anmeldung empfohlen wird. Weitere Informationen erteilt das Krankenhaus-Museum unter **Tel.: 0421-4081781** oder per **Fax 0421-4082898**

Die schwarze Republik wirft ihre Schatten voraus

Mit schwarzen Kassen wurde deutsche Politik gemacht. Es wurde geschmiert, damit es in die richtige Richtung läuft. Es ist eine ge"flick"te Republik. Bis hin zu geschmierten Waffenverkäufen und Rechtsbeugung ist alles offenbar. Wie weit war aber diese Republik gekauft und gelenkt bis hin zum Krieg gegen Jugoslawien? Diese Frage blieb aber bisher noch offen. Der Krieg hat stattgefunden und jetzt geht es um seine Auswirkungen. General a.D. Naumann sprach vor geladenen Gästen in der Garlstedter Kaserne über Krisenprävention und Konfliktverhinderung, so die Ankündigung.

Seine Intention war, mit dem Ende des Kalten Krieges sei die Welt nicht sicherer geworden. Und meint weiter, an vielen Stellen in Europa und der Welt würden neue Krisen- und Konfliktherde schwelen. Schwer einzuschätzen sei die Entwicklung der inneren Probleme Russlands. Auf dem Balkan und in Südosteuropa könne das Feuer wieder aufflackern. Und so meint er weiter, an Stelle der Verteidigung gegen einen Angriff auf das eigene Territorium trete das Eingreifen in Krisen in den Vordergrund. "Darauf sind wir schlecht vorbereitet". Und so fordert er, eine moderne Ausrüstung sei nötig, auch die Aufklärungs- und Verlegefähigkeit sei zu verbessern.

Und wie wohl so üblich bei Militärs, wird statt der politischen Lösung von Problemen die Gewalt in den Vordergrund treten. So sollen wir dann auch im Falle eines Falles schnell einsatzbereit sein. Damit ein schneller Abstimmungsprozess erfolgen kann, müssten Staaten Teile ihrer Souveränität auf supranationale Organisationen (wie die EU) übertragen. Ganz im Sinne des Generals a.D. und der Rüstungslobby tagte der neue "Rat der Götter" im Oktober 99 in Anwesenheit Scharpings. In den Spitzen der Rüstungslobby unter Leitung der DASA und des "Geschäftsbereichs Verteidigung" wurde die neue Sicherheitspolitik erörtert.

Und so stellte Scharping fest, dass Vorhaben unter Vertrag und mit hoher politischer Bedeutung (also Verträge mit internationalen Verpflichtungen und faktischen Bindungen) finanziell vorrangig bedient werden und Priorität haben. Deshalb sind wesentliche Großvorhaben wie der Eurofighter und Tiger jeweils inklusive deren Bewaffnung unter Vertrag. Dies gilt auch für die Entwicklung des Taurus und der Luft-Luft-Flugkörper mittlerer Reichweite. Dieser "Rat der Götter" erklärte, dass es einen Investitionsdefizit von 20 Milliarden Mark gibt, und forderte die Finanzierung weiterer Großvorhaben - wie die dringend erforderliche Future Transport Aircraft (FTA) - außerhalb des Verteidigungshaushalts zu bewilligen. Scharping sagte dazu: "die deutsche Volkswirtschaft hat mit Militärausgaben keinesfalls eine ungebührliche Last zu tragen".

Wir alle sollten darauf vorbereitet sein, es werden weitere große Belastungen auf uns zukommen. Im Bremer Friedensforum sind verschiedene Organisationen und Persönlichkeiten vertreten, und sie appellieren an alle, die den Erhalt des Friedens wollen, sich mit einzureihen. Es ist höchste Zeit und sollte von allen ernst genommen werden.

Walter Federmann

Erinnerungsarbeit

Um Möglichkeiten einer Vernetzung der Gedenkstättenarbeit, um Fragen einer geeigneten Informationsvermittlung für Besucher der Stadt Bremen, um die Möglichkeiten, die Bremen im Rahmen der Gedenkstättenkonzeption der rotgrünen Bundesregierung haben könnte, darum ging es bei zwei Veranstaltungen Mitte Januar. Am 15.01. trafen sich im Forum Kirche, Holler Allee, ein gutes Dutzend Interessierter, um im Zusammenhang mit dem Gedenken an die Befreiung von Auschwitz Ideen zu sammeln, um ausserhalb der grossen Gedenkveranstaltungen Orte des Mahnens und Erinnerns ins Bewußtsein der Bevölkerung und der Besucher der Stadt zu tragen.

Gedenktafeln und Plastiken, dank der Arbeit lokaler Initiativen und des Kulturressorts über lange Jahre quer durch Bremen entstanden, sind in ihrem Umfange viel zu wenig bekannt. 1979 hatten Willy Hundertmark und Heini Reichel mit dem Jugendring einen antifaschistischen Stadtrundgang entwickelt, 1982 folgte eine Loseblattsammlung mit Dokumenten. Nach dem Heimatgeschichtlichen Wegweiser, verfasst von Susanne Engelbertz im Auftrag der VVN-BdA und einer Bestandsaufnahme des Kulturressorts gibt es seit vielen Jahren keine handliche Übersicht, keinen aktuellen Katalog, kein Informationsblatt für Interessierte mehr. Eine Reihe guter Ideen wurden dazu geäussert, eine Reihe aktueller Projekte vorgestellt. Es gibt ein Stück weit Zusammenarbeit, allerdings hält sich das Engagement Hauptamtlicher in Grenzen, Gedenkarbeit ist als Daueraufgabe eine zusätzliche Anstrengung. Und der sind vom Budget her enge Grenzen gesetzt. Darunter leidet oft auch die Akzeptanz ehrenamtlicher Initiativen, die gerne für blosse Zulieferertätigkeit genutzt werden.

Ein Interesse ist da, gerade auch seitens zahlreicher ausländischer Besucher. Immer wieder bleiben Menschen vor der Gedenktafel an der alten Synagoge in der Gärtnerstraße, heute Kolpingstraße, stehen, fragen nach, erzählt Bernd Möllers (Katholisches Bildungswerk/Pax Christi).

Er kann ihnen keine umfassende Informationsbroschüre über Gedenkorte in Bremen mitgeben. Ein zentraler Ort des Gedenkens könnte Informationen bündeln. Ob ehemalige Gestapoverhörzentrale Am Wall oder das historische Gebäude des Arbeitervereins Vorwärts in der Sandstraße, eine Verwirklichung ist unter gegebenen finanziellen Rahmenbedingungen fraglich. Und auch eine Broschüre über Gedenkwege und -orte ist derzeit nicht in Sicht.

Um die Frage der Absicherung der Gedenk(orte)arbeit ging es auch bei einer Besichtigung des KZ Neuengamme drei Tage später. Eine Gruppe von Studentinnen mit Prof. Jörg Wollenberg und Betriebsräte der Stahlwerke Bremen führten nach einem ausgedehnten Rundgang ein informelles Gespräch mit Mitarbeitern des pädagogischen Dienstes. Hintergrund bildeten Pläne der Bundesregierung zur Aufwertung Neuengammes als nationale Gedenkstätte. Den Bremer Besuchern war daran gelegen, den Stellenwert der Außenkommandos für die Gedenk(stätten)arbeit herauszuarbeiten. Es ging um Möglichkeiten, in Neuengamme Hinweise auf das Spinnennetz von Außenlagern zu verankern. Vor Ort, am/im Bunker Farge, Bunker Hornisse, in den Lagern der Außenkommandos, sollten ebenfalls Begegnungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Raimund

Ausstellung

Wo ist die Wahrheit über den Krieg?

Am 24. März 1999 begann der völkerrechtswidrige Angriff auf Jugoslawien. Dieser Krieg darf nicht in Vergessenheit geraten.

Konzipiert und zusammengestellt wurde die Ausstellung von der Friedensbibliothek - Antikriegsmuseum der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg.

Das Bürgerzentrum Neue Vahr, das Bremer Friedensforum, die Pulsdorfer Friedensgruppe, solid - die sozialistische jugend, das Kulturzentrum Fuhrpark, die DFG/VK die PDS sowie mehrere Einzelpersonen zeigen im Bürgerzentrum "Neue Vahr", Berliner Freiheit 10, vom 27.03. bis zum 02.04. die aufschlussreiche Wanderausstellung. Geöffnet ist montags bis freitags von 09.00 bis 21.00 Uhr, samstags und sonntags von 10.00 bis 16.00 Uhr.

Ein Netz gegen Rechts

Die Naziszene hat längst begriffen, wie die sie Vorteile des weltweiten Datennetzes Internet für ihre Zwecke nutzen kann. Es ist kein Problem, eines der schlechtesten und gefährlichsten Bücher der Neuzeit im Internet zu finden: Adolf Hitlers "Mein Kampf". Manchmal stößt man sogar durch reinen Zufall auf Websites (Seiten im Internet) mit antisemitischen und gewaltverherrlichenden Inhalten.

"Es ist ein Kampf gegen Windmühlen", beschrieb Samuel Althof in einem Interview der FR, Sprecher der Schweizer "Aktion Kinder des Holocaust" (AKdH), eines internationalen Zusammenschluss von Nachkommen Holocaust-Überlebender, die Bemühungen. Es ist oftmals schwer, die Homepages (kann mit dem Begriff Website verglichen werden) mit bedenklichen Inhalten aus dem Netz zu entfernen. *"Wir fungieren wie eine ‚Pressure Group'. Das heißt, wir üben Druck auf die Provider* [Anbieter von Zugängen ins Internet] *aus, indem wir an die Öffentlichkeit bringen, welches Gedankengut sie anbieten"*, erklärte Althof. Manche Anbieter wollen es trotz allem nicht einsehen.

Doch ist das Engagement aber nicht immer vergeblich: So wurden durch den Einsatz der AKdH bereits faschistische Seiten eliminiert. Im vergangenen Jahr nahm der Online-Buchhändler amazon. de die englischsprachige Version von "Mein Kampf" aus seinem Programm.

Es ist nur ein kleiner Erfolg gemessen an dem, was das Internet an rechtem Gedankengut zu bieten hat. Das eigentliche Ziel muss sein, ein Problembewusstsein zu schaffen und selbst eine aktive und kreative Internetpolitik zu betreiben. Eben darum hat die AKdH kürzlich einen "Holocaust-Ring" initiiert, dem mittlerweile achtzehn Anbieter beigetreten sind. Die VVN-BdA gehörte als eine der ersten dem Verbund an.

Der Webring ist unter der Internetadresse: www.webring.de zu erreichen. Unter dem Suchbegriff "Webringe suchen" gibt man "Holocaust" ein, und startet den Suchdurchlauf. Danach wählt man den Punkt "Start" und letztendlich die Funktion "Alle", um sich sämtliche Anbieter auflisten zu lassen. Das Ganze ist ein wenig umständlich, doch das Ergebnis ist umso besser.

Die VVN-BdA ist neben dem Bundesverband derzeit mit neun Landes- und sieben Kreisverbänden im weltweiten Forum des Antifaschismus vertreten.

Gerold (AG Neofaschismus)

Der Gläserner Mensch oder Das Spiel mit der Lüge

Bayerns Innenminister Beckstein ruft auf zur Rettung Europas. Mit einer Asylcard soll die Überwachung von Asylsuchenden und anderer Opfer verletzter Menschenrechte vervollständigt werden. Noch ist nicht klar, ob Sozialbehörden dann auch Gesundheitsdaten ablesen können dürfen oder Ausländerämter von meldepflichtigen Krankheiten in Kenntnis gesetzt werden. Klar ist allenfalls, dass den Betroffenen und ihren Anwälte keine Möglichkeit bleibt, falsche Daten richtig zu stellen. Ihnen bleibt die Auskunft darüber verwehrt.

Die überraschende Wiederaufnahme der Kontrolle kurdischer Libanesen durch die eifrigen Bremer Innenbehörden acht Jahre nach der rechtskräftigen Ablehnung ihres Asylverfahrens durch das Verwaltungsgericht gab den Anlass dafür. 500 kurdische Libanesen wurden als Betrüger und Kriminelle angeprangert. Bei 181 von ihnen laufen deshalb Verfahren. Die Grundlagen für solche Behauptungen waren bereits zwischen 1988 und 1992 Gegenstand ihrer Asylverfahren. Über den Flughafen von Frankfurt/Main waren sie damals mit gefälschten türkischen Pässen eingereist, die bald darauf entsorgt wurden. In Bremen stellten sie dann einen Asylantrag unter richtigem Namen. Während ihres Verfahrens lebten sie von Sozialhilfe, die Arbeitserlaubnis war ihnen ja verwehrt. Ihre Anträge wurden abgelehnt, aber sie erhielten eine Duldung, durften aus humanitären Gründen bleiben, acht Jahre lang.

Warum jetzt der bayrisch-bremische Vorstoss? Die Unterschriften-Kampagne der Unionsparteien gegen die doppelte Staatsbürgerschaft entwickelte sich zum grossen Renner und entfesselte eine Menge Emotionen. Mit dem erneuten Vorstoss für eine Asylcard bezwecken Schulte und Beckstein eine Selektion zugewanderter Mitbürger. Kurzfristig sollen Menschen als Saisonarbeiter ins Land geholt werden dürfen wie zu Kaisers Zeiten. Sie sollen Lücken füllen, die mit den jahrzehntelangen Einsparungen im Bildungsbereich entstanden sind. Und dafür werden sie erbärmlich bezahlt, werden zu Lohndrückern, ausgepresst und wieder weggeschickt. Im Gegenzug sollen Menschen rausgeworfen werden, die mehr kosten als sie einbringen. Ihre Anwesenheit darf sich auf keinen Fall festigen.

Die Asylcard bedient noch einen weiteren Wunsch: Den Sicherheitsbehörden soll ein Probelauf ermöglicht werden: der gläserne Mitbürger steht unter Generalverdacht, von dem er sich nur mit Mühen unter ständigen Kontrollen befreien kann. Das Ausmass des Verdachts erfährt er bis zum Ende nicht.
Hatte Kafka das nicht schon vorhergesehen?

Raimund

Verfolgte des NS-Regimes und Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer aller antifaschistischen Richtungen gründeten 1947 die "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes". 1971 öffnete sich die VVN den nachfolgenden Generationen und erweiterte sich zur VVN-Bund der Antifaschisten". Die VVN-BdA kämpft heute als parteiunabhängige, strömungs- und generationsübergreifende Organisation für die "Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln" und für den "Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit" wie es im Schwur der Häftlinge des KZ Buchenwald vom 19. April 1945 heißt.

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit, einzelne Aktionen zu unterstützen und möchte informiert werden.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise/regelmäßig beziehen.

Mich interessieren vor allem folgende Themenbereiche:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Geschichtsforschung
- o Erinnerungsarbeit

Name ______________________

Vorname ______________________

Straße ______________________

PLZ, Ort ______________________

Telefon ______________________

Geb.-Datum ______________________

Beruf ______________________

Bremen, den ______________________

Unterschrift ______________________

Bitte einsenden an:
VVN-BdA Bremen e.V.,
Bürgermeister-Deichmann-Str. 26,
28217 Bremen

"Antifaschistische Politik heute"

Unter diesem Titel hatte der Landesvorstand der VVN-BdA Bremen für Sonnabend, den 26. Februar, zu einem Diskussions-Nachmittag eingeladen. Den Anstoss dazu hatte die Empfehlung des Bundesausschusses gegeben, in den Landesorganisationen die "Thesen zum Antifaschismus", erarbeitet vom Prof. Dr. Ludwig Elm, dem Vorsitzenden der VVN-BdA Thüringen, zu beraten. 14 Kameradinnen und Kameraden waren erschienen und es kam zu einer recht lebhaften Debatte in deren Verlauf auch unterschiedliche, zum Teil gegensätzliche Standpunkte zu Einschätzungen und Schlussfolgerungen, wie sie die Elm-Thesen enthalten, vorgetragen wurden. Die Diskussion wurde nicht abgeschlossen, da unterschiedliche Auffassungen bestehen blieben. Deshalb kann hier auch keine inhaltliche Bewertung, kein "Parteiergreifen" für diese oder jene Meinung erfolgen. Alle Anwesenden sprachen sich für einen weiteren Diskussions-Nachmittag zu dieser Thematik aus. Ich meine, dieser richtige Wunsch sollte nicht auf die lange Bank geschoben werden. Angesichts der politischen Entwicklung in Deutschland und Europa (ich nenne nur mal den Militäreinsatz der NATO einschliesslich Bundeswehreinheiten, das verbrecherische Verhalten der bundesdeutschen Politik und Wirtschaft zur Frage der Entschädigungszahlungen an die ehemaligen ZwangsarbeiterInnen oder auch die Entwicklung einer Regierungskoalition unter Einbeziehung der offen rechtsextremen FPÖ) ist es meiner Meinung nach richtig und notwendig, sich neben der antifaschistischen Öffentlichkeitsarbeit auch die Zeit zu nehmen für solche klärenden Diskussionen über wesentlichen Inhalte unserer Antifa-Politik.

Herbert

Der Sedan-Platz in Vegesack

Am 03. Und 04. März hatte der Vegesacker Beirat zu einer öffentlichen Debatte über die geplant Neugestaltung des Sedan-Platzes ins Bürgerhaus Gustav-Heinemann eingeladen.

Wir - die VVN-BdA von Bremen - möchten dem Beirat empfehlen, bei der Verwirklichung der Neugestaltung des Sedan-Platzes, für eine inhaltliche, vernünftige und politische verantwortungsvolle "Neu-Orientierung" des Begriffes "Sedan" zu sorgen. Bekanntlich führt die Namensgebung in die Zeit zurück, in der deutsche Staatsoberhäupter eine politisch militärische Weltordnung anstrebten. Das begann im Krieg von 1870/71 mit der Schlacht bei der französischen Stadt Sedan. Der Erste Weltkrieg von 1914/18 unter Kaiser Wilhelm dem "Letzten", sowie der Zweite Weltkrieg unter dem "Führer" des "Tausendjährigen Reiches", Adolf Hitler, waren die Fortsetzung der in Sedan begonnenen Welteroberungspolitik.

Es liegt im Interesse jener Menschen, die den Krieg von Hitler mit seinem Holocaust überlebten, wenn der Beirat mit einer Gedenktafel für ein politisches Umdenken Zeichen setzt. Das dürfte auch im Interesse der Friedens-Schule liegen, die im Bürgerhaus Gustav-Heinemann Gäste empfängt. Der Text auf der Gedenktafel muss Mahnung vor Krieg und Gewalt ausdrücken, und auf Frieden und Völkerverständigung orientiert sein.

Alois

Der Bremer Antifaschist ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA).

Wir sind regelmäßig erreichbar in der Bürgermeister-Deichmann-Str. 26, 28217 Bremen
Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18
E-Mail: vvn-bda.bremen@iname.com
Internet: http://www.vvn-bda.de/bremen

Montag: 17:00-18:00 Uhr
Donnerstag: 18:00-19:00 Uhr

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ:29050101 - Konto-Nr.: 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder im Büro oder direkt unter 0421-61 12 62 (Willy Hundertmark) oder 0421-61 63 215 (Raimund Gaebelein) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich jeden 4. Montag von 18:00 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluß ist am 05. des Vormonats.

V.i.s.d.P.: Willy Hundertmark (Ehrenvorsitzender)

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Geburtstage im April 2000

Georg Gumpert	03.04., 86 J.
Georg Gumpert jun.	11.04., 67 J.
Willy Hundertmark	16.04., 93 J.

Herzlichen Glückwunsch allen Kameradinnen und Kameraden vom Landesvorstand

Nachruf

Unsere Kameradin

Helma Klems

ist ganz plötzlich am 09. Februar verstorben.

Sie war seit Jahrzehnten politisch aktiv. Dem Landesvorstand der VVN-BdA gehörte sie bis heute viele Jahre an. Im Wohn- und Ferienheim Heideruh war Helma sehr gerne. Sie half im Haus und in der Küche. Als Kassen-Revisorin hat sie den Vorstand unterstützt. Sie war langjähriges Mitglied im Seniorenarbeitskreis der DKP Bremen. In ihrer Jugendzeit war sie in der FDJ aktiv. Über 50 Jahre war sie Mitglied der Gewerkschaft HBV.

Wir werden Helma in guter Erinnerung behalten.